Angela Rosengart auf der Spreuerbrücke

Wenn die Kunst das Leben erblühen lässt

Kunst ist mehr. Ganz im Gegenteil: Sie regt zum Denken an, bewegt Gefühle, aber vor allem erzählt sie Geschichten. Kaum ein Beispiel zeigt dies so klar wie die Lebensgeschichte von Angela Rosengart. In eine Kunsthändlerfamilie hineingeboren, tauchte sie bald selbst in diese Welt ein. Das Ergebnis lässt sich im Museum Sammlung Rosengart in Luzern entdecken.

Der Kunsthändler Siegfried Rosengart und seine Frau hatten lange auf ihr Wunschkind warten müssen. Doch dann war Angela Rosengart endlich da. Kein Wunder, wollte der Vater sie überall hin mitnehmen. Ihre ersten Erinnerungen an Kunst sind dann auch im Kunstmuseum Luzern zu verorten, wohin ihr Vater sie gerne und oft mitnahm. «Während er sich dort mit vielen Leuten unterhielt, stand ich als kleines Mädchen daneben und wurde wütend, weil er mich nicht mehr beachtete. Ich wollte nie wieder in ein Museum gehen», erinnert sich Angela Rosengart zurück.

Erste Sprösslinge

Obwohl ihr Vater sie in diese Welt einführte, bestand niemals ein Zwang, selbst im Kunsthandel aktiv zu werden. Doch auf einmal wurde das nötig. Wegen eines Beinbruchs des Vaters – ein Skiunfall – war die Unterstützung der Tochter in der Galerie erforderlich. Er nahm die Stellung eines Lehrmeisters ein. Angela Rosengart lernte alles von ihrem Vater: Kundengespräche, Büroarbeiten und Kistenpacken. Sie lernte auch, wie man gute Kunst erkennt. «Schauen, schauen, schauen! Nur durch Vergleichen lernt man!», sei der Lieblingsspruch ihres Vaters gewesen. Angela Rosengart führt aus: «Nur wer genau hinschaut und vergleicht, lernt, was Qualität ist.»

Aufkeimende Blütenknospen

Im Untergeschoss des Museums Sammlung Rosengart hängt Paul Klees «X-chen» von 1938, das für Angela Rosengart eine besondere Bedeutung hat. Die Zeichnung repräsentiert nämlich den Startschuss ihrer Sammelleidenschaft. Siegfried Rosengart arbeitete bereits 1945 mit Klees Witwe Lily zusammen, um eine Ausstellung in seiner Galerie zum fünften Todestag Klees zu organisieren. Drei Jahre später, 1948, arbeitete Angela Rosengart als «Lehrling» in der Galerie und half bei einer erneuten Klee-Ausstellung mit. Ein aufregendes Erlebnis für sie, die Kunstwerke selbst zu berühren und ihre Aura unmittelbar zu spüren. Sie hatte sich gleich in die Zeichnung «X-chen» verliebt und ihr Vater ermunterte sie, mit dem Verwalter des Klee-Nachlasses zu sprechen.

Beim nächsten Besuch des Verwalters nahm die junge Angela Rosengart ihren ganzen Mut zusammen, sprach ihn an und erzählte von ihrem Wunsch, die Zeichnung zu besitzen. Ihre erste Verhandlung folgte:

«Was verdienst du denn im Monat?»

«50 Franken.»

«Und wärst du bereit, einen ganzen Monat zu arbeiten, um diese Zeichnung zu besitzen?»

Angela Rosengart antwortete mit enthusiastischem Nicken.

«Gut, du bekommst sie für 50 Franken!»

Die Leidenschaft zur Kunst trug die ersten Blüten. So begann Angela Rosengart ihre Sammlung.

«X-chen», Paul Klee, 1938

Üppige Blütenpracht

Im Erd- und Obergeschoss des Museums zeigt sich, welche Fülle Angela Rosengarts Kunstsammlung erreichen sollte. Denn unter anderen Künstlern sind hier über 130 Werke des spanischen Malers, Zeichners und Bildhauers Pablo Picasso ausgestellt. Darunter befinden sich auch fünf Porträts ihrer selbst – aus der Hand des Jahrhundertkünstlers.

Ihr Vater lernte Pablo Picasso bereits 1914 kennen. Die sich daraus entwickelnde Freundschaft sprang 1949 auch auf Angela Rosengart über. Mit 17 Jahren stellte ihr Vater sie dem Künstler in Paris vor. Eingeschüchtert und stumm stand sie neben ihrem Vater. Trotz ihres Schweigens hinterliess sie jedoch eine Impression. Am Ende des Treffens meinte Picasso zu Siegfried Rosengart: «Sie haben eine hübsche Tochter.»

Picasso porträtierte in seiner Jugend alle seine Freunde. Erst später wurde es zu einem seltenen Privileg, von ihm gezeichnet oder gemalt zu werden. Ein Privileg, in dessen Genuss Angela Rosengart fünf Male kam. Andere hatten nicht so viel Glück. Eine Kosmetikfabrikantin bedrängte Picasso immer wieder, sie zu porträtieren. Eines Tages hatte Picasso genug, und befahl ihr, sich zu setzen. Das Resultat war zwar ein Porträt, das aber karikaturistische Züge annahm.

Der Vorfall illustriert Picassos Charakter. Er war spontan, hatte immer Tausende Gedanken im Kopf und liess sich zu nichts zwingen. Er wollte frei sein und nicht das tun, was andere wollten. Bei der Arbeit war er streng, wie Angela Rosengart über ihr Modellsitzen berichtet: «Ich musste stillsitzen, durfte nicht reden und musste seine durchdringenden Blicke einfach aushalten. Hinterher war ich erschöpft. Als hätte ich schwere körperliche Arbeit geleistet.»

Angela Rosengart wird von Pablo Picasso bekranzt. Fotografiert von Jacqueline Picasso

Der Tod des Ausnahmekünstler fühlte sich für Angela Rosengart wie eine Zäsur an. Sie war mit ihrem Vater an der Côte d'Azur, um am nächsten Tag Picasso zu treffen. Um vier Uhr am Nachmittag vermeldete das Radio, dass er gestorben sei. «Ich bekomme jetzt noch Gänsehaut, wenn ich daran denke. Ich weiss noch, dass ich das Gefühl hatte: Jetzt geht ein Abschnitt meines Lebens zu Ende», ruft sich Angela Rosengart den Vorfall wieder ins Gedächtnis.

Blühendes Farbenmeer

Im Obergeschoss des Museums lassen sich neben Picassos Werken Kreationen von 20 weiteren weltberühmten Künstlern bestaunen. Zum Beispiel «Le Soir à la Fenêtre» von Marc Chagall.

Angela Rosengart kannte auch Chagall persönlich. Die Freundschaft war jedoch eine andere wie jene mit Picasso: «Die Gespräche mit ihm waren ganz anders.» Er habe gerne Spässe gemacht, sei ein gelöster Mensch gewesen – und doch auch nachdenklich, beinahe melancholisch. «Es war eine sehr liebevolle Freundschaft.» Bis heute pflegt Angela Rosengart freundschaftliche Kontakte zu den Nachkommen von Marc Chagall.

Neue Setzlinge

Die Leidenschaft zur Kunst hat Angela Rosengart nie verloren. Bis heute besucht sie wichtige Kunstmessen, Museen und Galerien. Den Stellenwert der Kunst ist ihr wichtig, weswegen die Stiftung Rosengart sich für einen offenen Zugang zu Kunst einsetzt. Zum Beispiel zeigt das Projekt «Kunst kommt zu Ihnen nach Hause» Onlinevideos von Mitarbeitenden und ihren Lieblingsbildern. Insbesondere die Förderung des Kunstinteresses von Kindern liegt der Stiftung am Herzen. Beim Programm «Kinder führen Kinder» führen sich Sieben- bis Elfjährige selbst in die Kunst ein. Ein Abenteuer ganz ohne Erwachsene!

Text **Kevin Meier**

Museum Sammlung Rosengart, Luzern

Im Museum Sammlung Rosengart können ganzjährig die Werke von Paul Klee, Pablo Picasso, Marc Chagall und weiteren Künstlern des Impressionismus und der Klassischen Moderne bewundert werden.

www.rosengart.ch

Öffnungszeiten
April – Oktober:
Täglich 10-18 Uhr (inkl. Feiertage)
November – März:
Täglich 11-17 Uhr (inkl. Feiertage)

Anreise
Die Sammlung Rosengart befindet sich an der Pilatusstrasse 10, drei Gehminuten vom Bahnhof Luzern entfernt.